

1965

A

4646

V e r s u c h
eines
B e w e i s e s,
daß die Seele des Menschen
nach der Trennung vom Leibe
nicht schlafe;
sondern sich bewußt sey,
aus
G O t t e s W o r t
und geistlichen Erfahrungen wahrer Christen
geführt.



Halle,
in der Buchhandlung des Waisenhauses.
1 7 6 6.

AK
Gykh 29



65 A 4646

Du, Religion, nur bist es, die des Todes Pfeile bricht;
Du nur bist es, die ihn entwahrend, allen Biß und Gift
zernicht;

Du nur kanst das gräßste Bild, das so fürchterlich,
bezähmen,

Und was an ihm schreckend ist, ihm durch deine
Kraft benehmen.

Durch dich hör ich unerschrocken diese Schreckensstimme
an,

Und betret getrost die sichere, obwol etwas dunkle Bahn,
Die mich zu dem Leben führt, und zum Sitz der
Selgen leitet,

Wo der Geist, der Jesum liebt, sich mit Himmels-
freuden weidet.

41



Der erste Brief.

Mein Freund!



Unter andern wichtigen Vortheilen, welche wahre Christen a) vor allen andern Menschen besitzen und genießen, ist dieser keiner der geringsten, daß sie göttlich versichert seyn b), ihr unsterblicher Geist werde auch dann
A 2 noch,

a) Ein wahrer Christ ist derjenige, der den HErrn Jesum, in der Ordnung einer wahren Befehrung, und der damit unzertrennlich verbundenen Gottseligkeit, mit Bewußtseyn, so annimmt, erfähret, und geneußt, wie er uns in dem Worte Gottes beschrieben und angeboten wird.

b) Göttlich versichert seyn, heißt: Durch das Zeugniß des heiligen Geistes und durch dessen Wirkungen im Herzen überzeugt seyn, daß Gottes Wort Wahrheit sey.

noch, wenn er vom Leibe getrennet ist, sich bewusst seyn, und eine unaussprechliche Freude genießen.

Die Wahrheit dieses Satzes will ich in dreyen Briefen zu beweisen suchen. In diesem will ich zeigen, daß niemand anders, als ein wahrer Christ, eine solche göttliche Versicherung habe. Im folgenden, daß der Satz: die Seele des Menschen wird auch dann noch, wenn sie vom Leibe getrennet ist, sich bewusst seyn u. eine in dem Worte Gottes gegründete Wahrheit sey. Und im dritten, die göttliche Versicherung, die ein wahrer Christ davon hat.

Sehen Sie denn bey dem Stück, welches in diesem Briefe zu beweisen suche, erst auf einige der alten heidnischen Weltweisen; diese glaubten auch, daß nicht allein ihre Seele unsterblich, sondern daß dieselbe auch nach dem Tode sich bewusst seyn würde. Allein ihr Erkenntniß, so sie von dieser wichtigen Sache hatten, ist von dem, welches der wahre Christ davon hat, so weit unterschieden, als das Licht von der Finsterniß. Die von unsern ersten Eltern auch auf Sie fortgepflanzte Nachricht von dieser Wahrheit war ihnen zwar nicht ganz unbekannt: weil ihnen aber das herrliche Evangelium von JEsu (wodurch doch die Lehre von dem Zustande der Seelen nach dem Tode allein in ein recht helles Licht gesetzt wird,) ganz unbekannt war; so hatten sie deswegen auch keine göttliche Gewisheit von dieser wichtigen Wahrheit. Und das-

dasjenige, was sie noch davon wußten, war durch so viele abergläubische Meinungen, und durch Aufhaltung der Wahrheit in Ungerechtigkeit so verunstaltet, daß es einer Fabel ähnlicher als der Wahrheit war. — Die ganze Reihe der Wahrscheinlichkeiten, so sie durch Schlüsse hervor brachten, konnte ihnen, wie sie in ihren Schriften mehrmalen sehen lassen, nicht allen Zweifel benehmen; noch weniger aber eine göttliche Versicherung geben, dasjenige nach dem Tode zu genießen, dessen sie im Leben ermangelten; ich meine den Seelensättigenden Umgang mit Gott in Christo. Und eben dieser Mangel war die Quelle ihrer Zweifel und ihrer abergläubischen Meinungen von dem Zustande der Seelen nach dem Tode. Sich eine mathematische Gewißheit davon anzuschaffen, war daher ihre vergebliche Bemühung. Was sie zu einer Zeit davon für wahr hielten, daran zweifelten sie hernach wieder. — Die Redlichsten unter ihnen trösteten sich damit, daß, wenn sie gleich irreten, wenn sie ihre Seele für unsterblich und nach dem Tode sich bewußtsehend fortbauend hielten, sie doch wegen des Trostes, der aus dieser Meinung fließet, in diesem Irrthum bleiben wollten, weil er ihnen nicht schaden könnte. — Diese Entschließung war ganz vernünftig c); indessen fehlte ihnen doch die rechte Gewißheit.

A 3

Nur

c) Möchten nur manche Weltweisen unserer Zeit,
welche

Nur der im Fleisch geoffenbarte Gott hat Leben und Unsterblichkeit durch seine Veröhnung nicht nur hervor gebracht, sondern uns auch durch sein Evangelium aufs deutlichste und zuverlässigste davon belehret. Und gewiß, bey keinem andern Lichte, als bey den hellleuchtenden Stralen einer lebendigen Erkenntniß Jesu ^{d)}, wird der Zustand der Seelen nach dem Tode recht erkant. Wo daher das Evangelium von Jesu, und besonders die darin dem Menschen, sowohl zur richtigen Erkenntniß, als zur wirklichen Erlangung des Heils in Jesu, vorgeschriebene Heilsordnung ganz unbekannt ist, da kan unmöglich eine richtige Erkenntniß von dem Zustande der Seelen nach dem Tode seyn.

welche so unvernünftig die Fehltritte jener Heiden nachtreten, auch in diesem Stücke ihnen nachahmen! Ach! wie mancher, der jetzt, bey dem hellen Lichte des Evangelii, jenen alten Heiden in ihrer Irre verwegen nachgeheth, wird einmal zu der Zeit, da ewiger Schrecken das willkührliche, das scherzhafte Philosophiren vertreiben wird, durch einen Cicero, Plato und andere mehr mit feuriger Schaam beschämet werden!

- d) Durch die lebendige Erkenntniß Jesu verstehe ich keine blos historische Erkenntniß von ihm: sondern ich meine auch besonders diejenige, die aus einem Erfahrungsvollen Sazzen und Genießen seiner Gerechtigkeit und Stärke fließt.

seyn. Nun weiß die bloße Vernunft nichts von der im Evangelio geoffenbarten Heilsordnung; folglich kan sie dem Menschen auch keine richtige und von allen Zweifeln befreyte Erkenntniß von dem Zustande seiner Seelen nach dem Tode geben.

Sehen Sie, mein Freund, nun auch auf die, welche das Evangelium von Jesu zwar in Händen haben; aber die darin von Gott bestimmte Heilsordnung verfälschen. Und sehen Sie unter denen, die dieses thun, nur auf die Papisten. Bedenken Sie ihre lehre von dem Zustande der Seelen nach dem Tode: so werden Sie finden, daß ihre verfälschte Heilsordnung Schuld daran sey, daß sie in dieser wichtigen lehre solche trostlose und abergläubische Irrthümer hegen. Ach! hat nicht ihr Irrthum in der Heilsordnung (da sie theils das Verderben des Menschen, und theils die allein vor Gott geltende und zur Rechtfertigung eines armen Sünders hinlängliche Gerechtigkeit Christi verkleinern,) ihnen das Fegfeuer erdichten lassen e)?

Aber auch die, welche die Heilsordnung zwar bibelmäßig lehren und bekennen; aber sich doch in diese Ordnung nicht begeben, und dieselbe

A 4 nicht

e) Auch unter den Protestanten sind mir erwachte Christen bekannt worden, die eine Reinigung der Seelen nach dem Tode glaubten. Ich merkte aber, daß es ihnen durchgängig an einem recht hellen Aufschluß und Genuß der Versöhnung mangelte.





nicht regelmäßig an sich erfahren wollen, und daher die Schätze des Heils nicht hier schon genießen: auch die, sage ich, können von dem Zustande ihrer Seelen nach dem Tode keine rechte Erkenntniß haben. Ein solcher unbekehrter Mensch müßte, wenn er recht vernünftig davon urtheilen wollte, also schließen: Dasjenige, womit ich meine Seele hier, da sie noch im Leibe wohnet, vergeblich zu sättigen suche, ist nicht geistlich und ewig, sondern irdisch und vergänglich; weil mir aber diese Kost in der Geisterwelt nicht folgen kan, und meine Seele doch nie ihren ins Unendliche gehenden Hunger verlieren wird: so wird sie, nach der Trennung vom Leibe, im ewigen Verschmachten bleiben.

So könnte ein unbekehrter Mensch von seinem künftigen Zustande schließen: aber dazu hat er keine Lust; solche Folgerungen sind ihm, ob sie schon an sich ganz richtig, zu melancholisch. Und ach! er speiset sich lieber so lange mit einer ungegründeten Hofnung, bis er sich auf ewig betrogen siehet. —

Das Geschäfte der seligen Seelen nach dem Tode ist, seinem Wesen nach, eben dasjenige, welches hier schon, mittelst einer wahren Bekehrung, seinen Anfang nehmen muß. Es bestehet in lebendiger und Genußvoller Erkenntniß Gottes in Christo durch den heiligen Geist. Hier gelanget die Seele zu solcher Erkenntniß mehr mittelbar. Hier bedarf sie dazu gewissermaßen körperliche Werkzeuge, den Herrn zu erken-

erkennen und zu genießen. Dort aber wird sie mehr unmittelbar ihn sehen, kennen und genießen, wie er ist. Indessen muß doch dieses Geschäfte hier schon seinen Anfang nehmen. Wer es hier nicht übet, der wird nach dem Tode dazu nicht gelangen. Jenseit des Grabes findet zwar eine hier in die Heilsordnung getretene und darin vollendete Seele die Schätze des Heils zum vollkommenen Genuß für sich bereit: es ist aber daselbst für einen hier unbekehrt gebliebenen Sünder keine Heilsordnung mehr zu finden.

(So wie der unbekehrte Sünder aus der Welt gehet, so wird er ewig bleiben. Seinen verfinsterten Verstand, seinen verkehrten Willen, seinen feindseligen Sinn gegen Gott, und seine ungeheilte Begierden, wird er ewig behalten. Traurige und schreckliche Wahrheit! Wenn auch sonst keine Hölle wäre, so wäre die, für ein Wesen, das einen ins Unendliche gehenden Hunger hat, und welches zum ewigen Genießen des höchsten Guts erschaffen worden, schon Hölle genug.)

Wir wollen indessen einmal annehmen, mein Freund! daß Gott eine unbekehrt aus der Welt gegangene Seele unter die vollendeten Geister in jenen Wohnungen der Herrlichkeit aufnehmen könnte; was wollte sie doch da machen? Gewiß, getrieben von ihren ungeheilten und nicht an Gott gewöhnten Begierden, würde sie sich zu tausendmalen aus der Gesellschaft



schaft wünschen. — Ach! welch tiefes Schweigen, und welche neidische Minen siehet man an einem unbekehrten Menschen, wenn er wahre Christen von der Nothwendigkeit, Beschaffenheit oder Seligkeit der wahren Bekehrung reden höret! Da heißt ein solcher geistlich blinder Mensch dergleichen Reden, wenn er sich recht gelehrt ausdrücken will, fanatisch und schwärmerisch. Und eine Stunde wird ihm bey solchen Unterredungen länger, als ihm, bey dem eiteln Geschwätz derer, die Gott nicht kennen, ganze Tage werden. — Nun schließen Sie selbst, mein Freund, wie unerträglich einem solchen Menschen dergleichen Unterredungen in einer unendlichen Ewigkeit seyn würden. — Und bis, daß ein unbekehrter Mensch das Geschäfte der seligen Seelen nach dem Tode nicht hier schon zu üben angefangen, ist die traurige Ursache, warum er sich von dem Geschäfte seiner Seelen in der Ewigkeit keine richtige Vorstellung machen kan. Seine ungeheilte Begierden, die keinen andern, als irdischen Genuß kennen, drehen ihn, so oft er sich den Zustand und das Geschäfte der Seelen nach dem Tode vorstellen will, im Wirbel des Zweifels. Das Geschäfte der seligen Seelen kan er sich nicht vorstellen, und den Zustand und das Geschäfte der unseligen will er sich nicht vorstellen. —

Mit Betrübniß sehe ich jenen Wohlthätigen sich ein Geschäfte nach dem Tode denken, welches nur in einem Paradiese, das sich der Ma-
homet-

hometaner denkt, Platz haben kan. Und mi nicht geringerem Bedauern sehe ich, wie jener muntere Naturforscher sich den Aufschluß der ihm hier unabsehlich gebliebenen Geheimnisse der Natur in der Geisterwelt vorstellt. Bedenket aber der erste, daß er seine zarten Sinne des Körpers (deren Vergnügung durch irdische Vorwürfe hier seine einzige Bemühung ist,) im Tode verlieret: so überfällt ihn ein banges Grausen. Er denkt, zweifelt, und wünschet, ewig in dieser Welt zu bleiben. Und betrachtet der andere, welche Gegenstände er hier zur Sättigung seines unsterblichen Geistes erwehlet; so kan er sich unmöglich eine gegründete Vorstellung machen, daß ihm solche auch in der Geisterwelt folgen werden. Gesezt aber, sowol diese Personen, als alle andere Arten ihrer Brüder, schmeichelten sich, ihre ungeheiligte und nicht an Gott gewöhnte Begierden auch in der Geisterwelt sättigen zu können: so müssen sie doch jedesmal daran zweifeln, so oft sie bedenken, daß sie den Gott, vor dessen Gericht sie sich dort unmittelbar stellen müssen, nicht als ihren versöhnten Vater kennen. Gewiß, je ernstlicher sie ihren Seelenzustand nach dem Worte Gottes prüfen; je banger wird ihnen werden, und je mehr werden sie sich mit allerlei Zweifeln, ihres künftigen Zustandes wegen, umgeben sehen. Denn eben dis, (wie ich schon vorhin gesagt,) daß man sich seines seligen Verhältnisses mit Gott in Christo, durch das allen
Zwei



Zweifel weit überwindende Zeugniß des heiligen Geistes nicht bewußt ist, ist die Ursache, daß man von dem Zustande der Seelen nach dem Tode keine rechte fruchtbare Erkenntniß und keine göttliche Gewißheit hat.

Je weiter jemand von Gott und seiner seligen Gemeinschaft geschieden lebt; je dunkler wird ihm auch der Zustand seiner Seelen nach dem Tode seyn. Ein solcher kan zwar eine historische Erkenntniß davon haben; aber diese kan ihm unmöglich die lebendige Hoffnung geben, welche ihn beständig und kräftig antreibt, die Reinigung zu suchen und zu erlangen, die erfordert wird, den HErrn genießend und vereinigend zu sehen, wie er ist. I Joh. 3, 3. f).

Je

f) Ach! Armes Weltkind! du hoffest auch, nach deinem Tode in den Himmel zu kommen; aber woher hast du deine vermeinte Hoffnung? Du bist ja nicht wiedergeboren, nicht bekehrt, nicht geheiligt. Ach! deine Hoffnung ist eine dir ewig schädende Einbildung. Bedenke es doch: Wie kan das eine lebendige Hoffnung von jenem Freudensleben seyn, die dir nicht einmal so viel Kraft giebt, daß du eine eitle Ehre, die dir den Eingang ins Reich Gottes versperrt, verleugnen kannst? Wie kan das eine lebendige Hoffnung seyn, die nicht vermögend ist, dich von der sündlichen Wohl lust dieser Welt abzuhalten? Wie kann das eine lebendige Hoff-
nung

Je deutlicher hingegen jemand aus bibelmäßigen Erfahrungen sich seines seligen Verhältnisses mit Gott in Christo bewußt ist; je deutlicher wird ihm auch sein künftiger seliger Zustand seyn. Die, welche uns in der Bibel als solche, die aus der Erfahrung gewußt, wie sie mit Gott stunden, vorgestellt werden, beständigen solches. Und ein jeder, der Augen zu sehen hat, wird gewahr werden, daß ein bekehrter Bauer eine weit hellere und fruchtbarere Erkenntniß von dem Zustande seiner Seelen nach dem Tode hat, als ein unbekehrter Lehrer, der diese wichtige Wahrheit von der Kanzel oder Katheder lehret. Woher kommt
bis?

nung seyn, die dich nicht anspornet, den Thaler, den Groschen, der dir zum Strick der Seelen ist, zu verleugnen? — Ach! der nicht sättigende Genuß der sichtbaren Güter dieses kurzen Lebens ist deine ganze Hoffnung. Aber siehest du nicht, wie der Tod deinen weiten Aussichten in dem Felde deiner Vergnügungen die ewigen, die schrecklichen Grenzen bestimmt! — Drum, arme Seele, verlaß deine falsche Hoffnung, und laß dir, in der Ordnung der Buße und des Glaubens, eine solche Hoffnung schenken, womit ein wahrer Vorschmack von jenem unaussprechlichen Freudenleben gepaaret gehet; welcher deiner unsterblichen Seele ein solches Vergnügen bringen wird, daß du mit Freuden das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste verleugnen kannst.



dis? daher, daß nichts, als bibelmäßige Erfahrungen, eine lebendige Erkenntniß und gegründete Hoffnung von jenem seligen Zustande nach dem Tode, geben kan. Röm. 5.

O wie groß ist der Unterschied zwischen der Erkenntniß, die man bloß aus Büchern oder vom blossen Hörensagen hat, und zwischen der, welche man in der wahren Bekehrung durch schriftmäßige Erfahrungen erlanget hat! — Der größte und dummeste Sadducäer unserer Zeit ist nicht so weit von einem unbekehrten Christen, der seine fruchtlose Begriffe von dert Wahrheiten der christlichen Religion auch in Quartanten zeigen kan, unterschieden, als dieser von einem bekehrten Christen, der eine *Erfahrungs-Erkentniß* und eine *Empfindungs-Ueberzeugung* erlanget hat.

O mein Freund, wir wollen daher zwar unsere Erkenntniß von den Wahrheiten der Religion möglichst erweitern, und unsere Begriffe davon zu vermehren suchen; wir wollen aber auch, im beständigen Umgange mit Gott in Christo durch den heiligen Geist, mit allem Fleiß dahin trachten, daß unsere Erkenntniß voller Erfahrungen, und unsere Begriffe voller Empfindungen seyn. (9) Phil. 1, 9. Geschichte dieses,

g) Dann, wenn die Wahrheiten der Religion uns immer mehrere bibelmäßige Erfahrungen bringen; dann haben wir daran das untrügliche Kennzeichen, daß unsere Erkenntniß
rechter

dieses, werden wir immer sowol an Erfahrungen als an Erkenntniß reicher werden; so werden wir in jenen der blossen Natur so dunklen und fürchterlichen Gegenden eine immer hellerer und erquicklicher werdende Aussicht erlangen.



Der zweynte Brief.

Mein Freund!

Die Seele des Menschen wird auch dann, wenn sie durch den Tod von dem Körper getrennet wird, sich bewußt seyn, zc. und entweder Wohl oder Weh genießen und empfinden.

Zur Bestätigung dieser wichtigen Wahrheit will ich einige Schriftstellen anführen. Sehen Sie erst die deutliche Belehrung, die uns der Herr

rechter Art sey. Da hingegen alle Erkenntniß und alle Gelehrsamkeit, (wenn sie uns auch die Doctorwürde verschaffet,) wenn sie uns keine geistliche bibelmäßige Erfahrungen mittheilet, uns zur Seligkeit nichts nuzet. Man hat vielmehr von allem, auch dem gelehrtesten Wissen, wenn es ohne aufrichtiges Thun des Willens Gottes geblieben ist, nur vervielfältigte Streiche zu erwarten.



HERR IESUS Luc. 16. an dem Beyspiel des reichen Mannes und des armen Lazari gibt. Aus dieser Erzählung des Heilandes ist die Wahrheit, daß der vom Leibe getrennete Geist des Menschen sich bewußt seyn werde, so deutlich bewiesen, daß, wenn wir auch sonst keinen einzigen Beweis mehr in Gottes Wort davon hätten, diese Rede Jesu uns völlig gnug seyn könnte. Ganz kurz will ich ein paar Einwürfe der Seelenschläfer bey dieser Belehrung Jesu von dem Zustande der vom Leibe getrenneten Seele des Menschen beantworten. Diese Leute wenden 1) ein: Diese Erzählung Jesu sey keine wirkliche Geschichte, sondern nur ein Gleichniß, welches die Sache selbst nicht festsetze.

Antwort: Es ist noch nicht bewiesen, daß der HERR IESUS hier keine wirkliche Geschichte erzehle; gesetzt aber, seine Rede wäre nur ein blosses Gleichniß: welcher vernünftige Mensch bedienet sich denn wol eines Gleichnisses, das sich nicht zu der verglichenen Sache schickt? Thut dis nun nicht einmal ein Mensch; wer darf denn so verwegen von der selbstständigen Weisheit denken? — Die Seelenschläfer sagen 2) hierbey: Der HERR IESUS habe sich mit dieser Erzählung, nach der damaligen herrschenden Meinung der Juden von dem Zustande der Seelen nach dem Tode, richten wollen.

Antwort: Man zeige in allen Reden Jesu ein einziges Beyspiel, daß er anderer Aberglau-

glauben in den wichtigen Wahrheiten der Religion, durch ein Gleichniß zu stärken gesucht. Dis wird man nirgend finden.

Sehen Sie, mein Freund, 2) die schönen Worte im 73. Psalm: Du leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich endlich mit Ehren an. Hier bekennet die gläubige Seele, 1) daß der HErr sie nach seinem Rath leite, und 2) daß er sie endlich, am Ende der Leitung, mit Ehren annehmen werde; oder, wie es im Hebräischen lautet: zur Herrlichkeit hinnehmen werde. Durch den Rath Gottes ist hter die ganze Heilsordnung, nemlich, Buße, Glauben an den HErrn Jesum, und eine bis in den Tod zunehmende Heiligung zu verstehen. In und nach diesem Rath, sagt die Seele, leite sie der HErr; und am Ende dieser Leitung, das ist, im Tode, werde er sie zur Herrlichkeit hinnehmen. Wäre nun die Seele sich nach dem Tode nicht bewußt; befände sie sich im beständigen Schlafe: so wäre das Hinnehmen zur Herrlichkeit eine schlechte, ja nichts bedeutende Sache; und eine gläubige Seele, mögte sich eher über dieses Hinnehmen zur Herrlichkeit betrüben, als freuen; mehr darüber klagen, als sich dessen rühmen: Denn wenn ich in einem mir ganz unbewußt-sehenden empfindungslosen Zustande mich befinde, so ist es mir gleichviel, wo ich bin; und, Herrlichkeit, Ehre, Freude, Schande, Traurigkeit, ja Himmel und Hölle, sind mir alsdenn gleichgültige Dinge.

B

Daß



Daß aber dieses Hinnehmen zur Herrlichkeit nicht erst am jüngsten Tage geschehen werde; sondern gleich nach dem Tode geschieht: solches kann aus Hebr. 2, 10. deutlich gesehen werden; wo gesagt wird, daß schon viele Kinder zur Herrlichkeit geführt sind. Es heiße hier nicht: Die Kinder Gottes, (nemlich die, welche schon gestorben sind; als wodon hier geredet wird,) sollen einst zur Herrlichkeit geführt werden; sondern es heiße: Gott habe sie schon zur Herrlichkeit geführt.

Welcher unvernünftiger und sich selbst widersprechender Einwurf würde es seyn, wenn man hier noch sagen wollte, daß die schon zur Herrlichkeit geführte Kinder Gottes in einem sich unbewußt-seyenden Zustande wären! Denn wahre Kinder Gottes genießen hier, da sie noch im Leibe wallen, schon eine grosse Herrlichkeit. Sie tragen das, alle Herrlichkeit der sichtbaren Dinge unendlich übertreffende Zeugniß des heiligen Geistes von ihrer Kindschaft und Erbschaft bey sich. Der heilige Geist selbst ist ihr sicheres Unterpfand von der künftigen Herrlichkeit. Und dieser Geist ist in ihnen nicht müßig; er arbeitet nicht so an ihrer seligen Vollendung, daß sie nichts davon gewahr werden: nein! sie kennen und empfinden seine herrlichen Wirkungen in ihrer Seele mit himmlischem Vergnügen. 1 Cor. 2, 12. (h)

Wür-

h) Wenn einige der heutigen Gelehrten das Bewußt-

Würde nun ihr unsterblicher Geist durch den Tod in einen solchen Zustand versetzt, worin er sich ganz unbewußt wäre; so müßte man ihre endliche selige Vollendung im Tode eher eine Abführung von der Herrlichkeit, als Einführung zu derselben nennen.

Es kommt hier aber, wenn man eine göttliche Gewißheit davon haben will, daß man gleich nach dem Tode zum Genuß dieser Herrlichkeit gelangen werde, vornemlich darauf an, daß man durch das Zeugniß des heiligen Geistes und durch andere biblische Kennzeichen versichert sey, man sey wahrhaftig ein Kind Gottes;

B 2

Bewußtseyn von den Gnadenwirkungen des heiligen Geistes in der Seelen leugnen, und solches vor Schwärmerey halten; so geben sie dadurch deutlich zu erkennen, daß sie noch zu der Zahl derer gehören, denen das Geschäfte des heiligen Geistes in der Seelen eine Thorheit ist. 1 Cor. 2, 14. Man spricht ihnen deswegen ihre Gelehrsamkeit, und ihre Einsicht in den schönen Wissenschaften nicht ab; aber wer Augen zu sehen hat, beschauet, mit Mitleiden, aus ihrer verkehrten kalt sinnigen Kunstrichterey von den Gnadenwirkungen des heiligen Geistes, daß sie noch nicht zum Himmelreich gelehrt sind; und daß sie die ersten der allerschönsten Wissenschaften noch nicht besitzen, welche darin bestehen, daß man weiß, daß man aus dem Tode ins Leben kommen ist; und daß man weiß, an wen man glaubt.



tes; man lasse sich von dem HErrn nach seinem Rathe leiten. Wer dis mit Wahrheit von sich sagen kann, der wird solche Erfahrungen haben und immer mehr bekommen, die ihn an dem Bewußtseyn seiner Seelen nach dem Tode nicht zweifeln lassen!

Sehen Sie 3) die tröstliche Verheißung, welche der HErr Iesus dem bekehrten Mörder gab: **Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradies seyn.** Luc. 23, 43. Wenn man hier einwendet, daß diese Verheißung so zu verstehen sey, daß die Seele dieses Mörders in einem sich unbewußt-sehenden Zustande im Paradiese seyn sollte: so frage ich: Was wäre doch dem Manne damit gedient gewesen, daß er zwar im Paradiese seyn, aber daselbst sich unbewußt und im beständigen Schlaf seyn sollte? Wäre es wol der Mühe werth gewesen, daß der HErr Iesus diese seine Zusage beschworen hätte? Ich meine: nein! Daß aber der Heiland mit diesem mit ihm seyn weit wichtigere Beschäftigungen als das schlafen verbinde, solches lehret er Joh. 17, 24. deutlich, wenn er spricht: **Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, 2c.** Also sollen die durch den Glauben an ihn vollendeten Seelen, nach dem Tode des Leibes, nicht schlafen und sich unbewußt seyn; sondern sie sollen seine Herrlichkeit sehen.

Wii

Will man hier weiter einwenden: Der Heiland habe mit dieser Verheißung auf den jüngsten Tag gesehen; so antworte: Die Verheißung oder Schwur, womit der Heiland seine Verheißung bekräftiget, gehet sowol auf das Wort heute, als auf die übrigen Worte; und ist der Verstand, so man diesen Worten Jesu dadurch, daß man das Komma hinter dem Worte heute setzt, andichtet, eine verwegene Schriftverdrehung.

Vergleichen Sie, mein Freund, diese Worte Jesu mit den Beweisstellen, so vorhin angeführet; so werden Sie finden, daß der wahre Verstand dieser Verheißung folgender sey: Noch heute, da dein unsterblicher Geist von deinem Körper wird getrennet werden, soll derselbe mit mir, das ist, mit meiner menschlichen Seele und mit meiner unendlichen Gottheit, im Paradiese seyn, und meine Herrlichkeit daseibst sehen und genießen. — O! wer einmal in der Ordnung einer wahren Bekehrung und in einer damit verbundenen fortdauenden Gottseligkeit die Verheißungen des HERRN kennen, schmecken und schätzen gelernet; der, und kein anderer, wird auch diese Verheißung des HERRN Jesu recht zu schätzen wissen.

Sehen Sie, mein Freund, 4) die Worte Pauli: Ich habe Lust abzuschneiden, und bey Christo zu seyn. Phil. 1, 23. Hier sagt der Apostel, daß ihm beydes hart anliege, im Fleisch zu leben, und abzuschneiden, und bey Chris-



sto zu seyn. Er zeigt auch die Ursache an, warum ihm beydes so hart anliege, oder beklemme. Im Fleisch zu leben, sagt er, sey nöthiger um der Philipper willen; aber abzuschneiden, sey viel besser, als im Fleisch zu leben, für ihn selbst. Wenn er nun geglaubet hätte, daß seine Seele nach dem Tode beständig schlafen und sich unbewußt seyn würde; so hätte er nicht einmal als ein vernünftiger Mensch, vielweniger als ein wahrer Christ und Apostel Jesu, das Sterben für sich besser, als das Leben im Fleische halten können; Denn welcher vernünftiger Mensch verlangt wol nach etwas, wovon er nicht versichert ist, wenigstens nicht einige Wahrscheinlichkeit hat, daß sein Zustand dadurch vollkommener werde? Wenn nun der Apostel eine so dringende Lust hat, abzuschneiden und bey Christo zu seyn; so muß er gewiß überwiegende Vortheile davon erwartet haben; und durch diese Vortheile kann er unmöglich ein Schlafen seiner Seelen verstanden haben; weil ihm sonst das Sterben keinen Gewinn, sondern vielmehr grossen Verlust gebracht hätte: Denn er lebte in seligster Gemeinschaft mit Gott. Dieser Gemeinschaft war er sich völlig bewußt, und sie brachte ihm den herrlichen Genuß der Heilsgüter. Dis alles aber hätte er, im Fall sich seine Seele nach dem Tode nicht bewußt seyn sollte, durch den Tod verloren.

Gewiß, wer den seligen Zustand des Apostels aus einiger Erfahrung zu schätzen weiß,
 der

Der würde es ihm als ganz unvernünftig anrechnen müssen, daß er so sehnlich gewünschet, diesen Zustand für einen mehr als tausentjährigen Schlaf zu verwechseln. Aber ein solcher, der etwas von der süßen Liebe Gottes geschmecket, siehet diese Worte des Apostels ganz anders an; er weiß aus eigener seliger Erfahrung, welche Sehnsucht der Genuß der Erstlinge nach der vollen Erndte erwecket; und welche Lust und Verlangen ein lebendiger Glaube nach dem Schauen bringet.

Man darf hier nicht einwenden, daß der Apostel deswegen so sehnlich gewünschet aufgelöst zu werden, damit er von seinen vielen Leiden mögte befreyet werden; und daß diese Befreyung von seinen Leiden bloß der Vortheil gewesen, den er durch seine Auflösung zu erlangen gesucht: Denn er war nicht allein göttlich versichert, daß ihm seine Leiden eine desto grössere Herrlichkeit verschaffen würden; sondern er war auch zu einem solchen Maasse des Genusses der Liebe Jesu gelanget, wodurch ihm alle Leiden überschwänglich versüßet wurden; mithin er in allen Leidensproben weit überwinden konnte.

Hätten diejenige, welche meynen, der Apostel äussere hier einen starken Trieb, in einen unbewußt-sehenden wirklosen Zustand versetzt zu seyn, etwas von der zur immer nähern Vereinigung mit Gott treibenden Liebe Jesu geschmecket; so würden sie ganz anders urtheilen. Sie würden dann glauben, daß der Apostel

mit den Worten: Ich habe Lust abzuschneiden, und bey Christo zu seyn, dieses sagen wollen: Mein unsterblicher Geist sehnet sich, von den Werkzeugen, wodurch er hier den Vorwurf seiner alles überwiegenden Liebe gleichsam wie im Spiegel gesehen und in Bildern gegossen, losgemacht zu werden, damit er denselben unmittelbar sehen und genießen kan.

Daß dieses der wahre Sinn des Apostels, oder vielmehr des heiligen Geistes sey, siehet man auch aus 2 Cor. 4, 16. 17. 18. im Zusammenhange mit Cap. 5, 1-8. Was er Phil. 1, 23. ein Seyn bey Christo nennet, das nennet er 2 Cor. 4, 17. eine ewige und über alle Maassen wichtige Herrlichkeit; und 2 Cor. 5, 7. einen Wandel im Schauen; und im 8ten Verse dieses Capitels, ein Dabeimseyn bey dem Herrn. Und was er Phil. 1. eine Lust abzuschneiden nennet, das nennet er 2 Cor. 5, 2. und 8. ein Sehnen nach der Behausung die vom Himmel ist, und eine Lust aussere dem Leibe zu wallen, und dabeim zu seyn bey dem Herrn.

Sehen Sie, mein Freund, 5) die Worte Pauli: Ihr seyd kommen zu den Geistern der vollkommenen Gerechten. Hebr. 12, 23. Es enthalten diese Worte des Apostels einen von den wichtigen, Vers 18. anfangenden Beweggründen, wodurch er die gläubigen

higen Hebräer zur wahren Gottseligkeit und ernstlichem Fleiße in der Heiligung (wozu er vom 1sten bis 17, und vom 25sten Verse bis zu Ende dieses Capitels dieselben ermahnet,) aufzumuntern und zu stärken suchet. Wenn nun die Geister der vollkommenen Gerechten, nach der Trennung vom Leibe, schliefen, und in einem sich unbewußt-seyenden Zustande sich befänden; so wären diese Worte des Apostels gewiß kein Bewegungsgrund zur wahren Heiligung und muntern Fortsetzung des angefangenen Kampfes und Laufes, sondern vielmehr eine Abschreckung davon gewesen: Denn welche Ermunterung und welchen Vortheil hätten die Hebräer davon haben können, daß Paulus ihnen versicherte, daß sie zu einem Haufen schlafenden und sich unbewußt-seyenden Geistern gekommen wären? — Was er aber durch diese Worte eigentlich sagen will, siehet man, wenn man seine andere Ermunterungsgründe betrachtet, da er sagt: Ihr seyd kommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engeln, und zu der Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, (welcher trauriger Schatten würde sich hier über diese schöne Reihe der herrlichsten Bewegungsgründe



gründe zum gottseligen Wandel verbreiten, und wie ungeschickt, und ganz am unrechten Orte angebracht, würde es seyn, wenn man, nachdem man sechs der wichtigsten und herrlichsten Gründe gelesen, den siebenden so verstehen müßte, wie ihn die Seelenschläfer verstehen!) und zu dem Mittler des neuen Testaments **Jesu**, und zu dem Blut der Bessprechung, das da besser redet, denn Zabels.

So nun, wie der Apostel **z. E.** durch die Worte: **Ihr seyd kommen zu dem Mittler des neuen Testaments, Jesu**, dieses sagen will: **Ihr seyd zur lebendigen Erkenntniß Jesu**, und zur seligen Gemeinschaft mit ihm gekommen; so will er durch die Worte: **Ihr seyd kommen zu den Geistern der vollkommenen Gerechten**, dieses sagen: **Ihr kennet**, durch die Erleuchtung des heiligen Geistes, nicht nur den seligen Zustand der Geister der vollkommenen Gerechten; ihr seyd nicht allein göttlich versichert, daß sie sich in einem herrlichen Freudenleben befinden; sondern ihr stehet auch mit diesen Geistern (unter dem, der der rechte Vater ist, sowol derer Kinder, die schon zur Herrlichkeit geführt sind, als derer, die noch dahin geführt werden sollen,) in Gemeinschaft. **Ihr seyd jetzt auf eben dem Wege des Glaubens und der Gottseligkeit, welchen jene ge-**
gan-

gangen, und auf welchem sie vollendet sind, und das Kleinod erlanget haben. Ihr besizet eben dasselbe sichere und einen seligen Vorschmack von jener Herrlichkeit bringende Unterpfand, welches sie, auf ihrer Reise dahin, gehabt: und so gewiß sie die völlige Erbschaft, nach treuer Bewahrung des Unterpfandes, erlanget; so gewiß werdet auch ihr, nach gleichmäßigem Verhalten, dieselbe erhalten. Sehet deswegen öfters, in lebendiger Hofnung, auf den seligen Zustand dieser Geister; und laffet euch, durch den herrlichen Sieg, welchen sie nach regelmäßigem Kampfe erhalten, und den sie jetzt mit ewigem Triumphe feiern, reizen und ermuntern, die euch verordnete Laufbahn ebenfalls regelmäßig durchzulaufen. —

Denken Sie, mein Freund, diesen Worten des Apostels, mit Vergleichung dessen, was er Eph. 1, 18. und 2 Cor. 5, 5. schreibt, vor dem HErrn, weiter nach; und merken Sie sich besonders, daß das Wort, welches 2 Cor. 5, 5. durch Pfand gegeben worden, in der Grundsprache so viel bedeute, als ein Pfand von einem versprochenen Gute, welches schon ein Theil oder Anfang von dem versprochenen Gute selbst ist.

Und sehen Sie 6) was jene Stimme vom Himmel sprach: Selig sind die Todten, die in dem HErrn sterben, von nun an.
Hier



Hier wird deutlich gesagt, daß die im HErrn gestorbene, von dem Augenblicke ihres Abschiedes an, selig sind. Diese Seligkeit kann unmöglich einen schlafenden und empfindungslosen Zustand bedeuten; weil sonst dasjenige, was von denen im HErrn gestorbenen gesagt wird, auch von denen, welche nicht im HErrn gestorben, müßte gesagt werden; Denn wenn die Seele des Menschen nach dem Tode in einem bis an den jüngsten Tag fortdaurenden Schlaf sich befindet; so wäre die Seele eines Gottlosen, nach der Trennung vom Leibe, eben so selig, als die Seele eines Gläubigen; welches sich aber von allen Seiten widerspricht. Es kann daher dieses Seligseyn der im HErrn gestorbenen keinen andern, als einen solchen Zustand bedeuten, da sie sich bewußt sind, und in seligster Gemeinschaft und Genuß Gottes stehen.

Ich könnte, mein Freund, aus noch weit mehreren Stellen heiliger Schrift die wichtige Wahrheit, daß die Seele des Menschen, wenn sie vom Leibe getrennet ist, sich bewußt sey, beweisen; allein ich bin gewiß, wer die angeführten Stellen, ohne Vorurtheil, und NB. unterm regelmäßigen ernstlichen Bestreben, den Seelenzustand zu erlangen, welcher bey jeder der angeführten Schriftstellen gemeldet wird, betrachtet: der wird sich von dieser Wahrheit bald göttlich versichert finden. — Alsdann, wenn man sich ins Reich der Gnaden versetzen lassen;

lassen; dann bekommt man erst die rechten Aussichten ins Reich der Herrlichkeit. —

Ach! mein Freund, stünde ein solcher, der da meynet, die Seele eines Gläubigen befinde sich, nach der Trennung vom Leibe, in einem beständigen Schlaf, in der seligen Zubereitung, welche nothwendig zum seligen Sterben erfordert wird; wäre er sich aus manchen seligen Erfahrungen bewußt, daß er hier schon den Anfang des ewigen Lebens genösse, 1 Joh. 5, 11: er würde dann ganz anders urtheilen. — Ach! der Mangel geistlicher Erfahrungen ist (wie ich schon im vorigen Briefe gesagt,) die traurige Ursache, daß selbst einige von denen, welche doch die Bibel für Gottes Wort halten, an dieser wichtigen Wahrheit zweifeln. Man wägt lieber die unvernünftigsten und verwegensten Schrifoverdrehungen, als daß man diese Wahrheit, (die einer von geistlichen Erfahrungen entblößeten Vernunft und einer unrichtig verstandenen oder übel angewandten Metaphysik unmöglich scheineth,) sollte zugeben.



Der dritte Brief.

Mein Freund!

S! welches tägliches Wohlleben genießest doch derjenige, welcher göttlich versichert ist, daß sein unsterblicher Geist, nach der Trennung

nung



nung vom Leibe, sich bewußt seyn, und eine unaussprechliche Freude genießen werde! — Wenn alle Ehre, Reichthum und Wohlhust, so die ganze Welt zu geben vermögend ist, auf der einen Seite, und diese Versicherung, von dem seligen Zustande meiner Seelen nach dem Tode, auf der andern Seite, mir angeboten würde, um eins für das andere zu wählen: so würde das letztere einen unendlichen Vorzug bey mir haben. — Was ist doch alle Herrlichkeit der Welt? Noch nie ist ein unsterblicher Geist durch sie gesättiget worden. Und ihre weiteste Grenzen erstrecken sich doch nur bis an das nahe Grab. Hier findet der unsterbliche Geist des Menschen, der bis dahin umsonst, ach! ganz umsonst, seine Sättigung darin gesucht, einen ewigen Mangel an alle dem, welchem er auf dem erstaunend wichtigen Pfade zum Grabe nachgejaget! Und unendlicher Hunger, unendliches Verschmachten, unendliche Reue über die versäumte Ergreifung desjenigen Guts, welches keine Grenzen hat, sind die ewigen Begleiter einer Seelen, welche ohne wahre Bekehrung und Zubereitung aus der Zeit in die Ewigkeit gehet.

Wie Seelensättigend und dauerhaft ist hingegen das Vergnügen, welches derjenige genußt, der eine göttliche Versicherung von dem seligen Zustande seiner Seelen nach dem Tode hat; der aus ganz zuverlässigen Gründen weiß, er werde seine liebste Lust, das herrschende Vergnügen seiner Seelen, auch jenseit des Grabes behal-

behalten! ich weiß in der ganzen Welt nichts, welches damit auch nur einigermaassen zu vergleichen wäre. Den Tod als ein Mittel ansehen können, wodurch mein Zustand unendlich verbessert wird: das übertrifft alles, was man von irdischer Glückseligkeit sagen kann.

(Ach! ewig Schade, daß unter so vielen, welche täglich aus der Zeit in die Ewigkeit gehen, die allerwenigsten diese Versicherung haben! Eine ungegründete sich selbst gemachte Hofnung macht hier nichts aus. Wo die Wiedergeburt nicht vorgegangen, und wo nicht eine fortdauernde bibelmäßige Gottseligkeit die Frucht der Wiedergeburt ist, da ist alle Hofnung, welche man von dem guten Zustande seiner Seelen nach dem Tode zu haben vermeinet, eine ewig schädende Einbildung. Dann, wann man die sichtbaren Güter dieses Lebens nicht mehr genießen kan; dann, wann der Tod die ernstlichsten Aufforderungen zum unvermeidlichen Aufbruch zur Ewigkeit macht: Daß man dann noch wol eine gegründete Hofnung hätte; ist eben kein Wunder: denn am Ende will man doch lieber selig als verdammt werden. Ach! aber, wie viele Millionen Seelen beklagen jetzt schon in einer unseligen Ewigkeit, daß sie sich zu spät um ihr ewiges Heil bekümmert! Hier in der Gnadenzeit, und zwar unser ganzes Leben hindurch, muß die Zubereitung zur Ewigkeit unser vorzüglichstes Geschäft seyn. Unsere ewigen Angelegenheiten müssen mit jedem Tage
auf



aufs neue mit möglichstem Fleiße bedacht und wahrgenommen werden; sonst kan keine lebensdige Hofnung, keine göttliche Versicherung von dem seligen Zustande unserer Seelen nach dem Tode in uns angerichtet und erhalten werden.)

Ich habe jetzt, mein Freund, das Vergnügen, Ihnen zu zeigen, daß ein wahrer Christ den Tod so ansehen kan; oder, daß er göttlich versichert sey, daß seine Seele, nach der Trennung vom Leibe, sich bewußt seyn und eine unaussprechliche Freude genießen werde. (Ich werde Sie, um Ihnen diese wichtige Wahrheit zu zeigen, nicht in das metaphysische Feld führen; denn theils geben die metaphysischen Beweise von dieser Wahrheit nicht den tausendsten Theil der Gewißheit, welche die Beweise geben, die man durch bibelmäßige Erfahrungen erlangt i); und theils können sie, an sich selbst,
uns

i) Philipp von Mornai sagte unter andern auf seinem Sterbebette mit großem Nachdruck die Worte aus 2 Cor. 5. Wir wissen, so unser irdisch Haus dieser Hütten zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. Da man ihn hierauf fragte, ob er nicht versichert wäre, daß er an der ewigen und über alle Maassen wichtigen Herrlichkeit, davon der Apostel rede, Antheil haben würde, gab er zur Antwort: er wäre davon vollkommen versichert, und durch den Beweis der heiligen

uns gar nicht die Gewißheit geben, daß unser Zustand nach dem Tode selig seyn werde. Dagegen diejenigen Beweise, welche man aus bibelmäßigen Erfahrungen erlanget, uns sowol das letztere als das erstere mittheilen.) Die Worte unsers Heilandes: So jemand will des Willen thun, der mich gesandt hat, der wird innen werden, ob diese Lehre von GOTT sey, Joh. 7, 17. sollen mich bey diesem Beweise leiten.

Im vorigen Briefe habe kurz bewiesen, daß der HERR JESUS und seine Apostel es wirklich gelehret, daß die Seele des Menschen sich nach der Trennung vom Leibe bewußt sey. Jetzt will denn zu beweisen suchen, daß derjenige, der nach dem Rath des HERRN JESU, den Willen GOTTES thut, es innen werde, oder durch die Erfahrung überzeuget werde, daß auch dieses Stück seiner Lehre die Wahrheit sey.

(Sie

ligen Schrift, mächtiger, deutlicher und gewisser davon überzeuget, als durch irgend einen Beweis des Euclides. Und da er weiter gefragt wurde: Ob er nicht in seiner Seele die Kraft des heiligen Geistes fühle, der die Verheißungen GOTTES in ihm versiegele, und ihn mit Trost erfülle? antwortete er: Ja! ich bin davon versichert; die Liebe GOTTES ist in meinem Herzen. Man sehe die Schrift: Denkmäler der Gottseligkeit. S. 123.

E



(Sie werden also schon merken, daß ich nur den bewust-sehenden Zustand der Seelen der Frommen, und nicht der Gottlosen, beweisen werde. Ist der erste bewiesen; so folgt der Beweis für den letzten von selbst: Denn das Wesen der Seelen ist bey beyden gleich; nur die Fertigkeiten, welche die Seele eines Frommen in der Bekehrung erlanget, bestimmen den großen Unterscheid zwischen dem Frommen und Gottlosen in der Ewigkeit.)

Hey den Worten Jesu aus Joh. 7. sollte ich nun billig erst zeigen, wie der Wille Gottes theils ein gesetzlicher, theils ein evangelischer Wille sey; sodann, daß das Thun des Willens Gottes sich mit einer wahren Bekehrung anfange, und mit einer bis ans Grab sich erstreckenden Gottseligkeit endige; als welches eben die Hauptsache bey den Worten Jesu, und auch die einzige Quelle ist, woraus die göttliche Versicherung von dem bewust-sehenden seligen Zustande der Seelen nach dem Tode fließt: allein die mir vorgenommene Kürze verstattet solches nicht. Und ob ich zwar die Heilsordnung und die Uebung der wahren Gottseligkeit nicht ganz mit Stillschweigen übergehen werde; so will doch nur vornehmlich der aus dem Thun des Willens Gottes fließenden göttlichen Versicherung von dem bewust-sehenden seligen Zustande der Seelen nach dem Tode gedenken.

Es ist eine bekannte Sache, mein Freund, daß in dem Worte Gottes denenjenigen, welche
durch

durch den Weg einer wahren Sinnesänderung zum Glauben an den HErrn IESum gebracht sind, ein neues Leben zugeschrieben wird. Dieses neue Leben setzet aber eine neue Geburt voraus. Keine Geburt, wie das ganze Reich der Natur bezeuget †), geschicht ohne Saamen. Der Saame, wodurch Gläubige von neuem gebohren sind, ist das Wort Gottes. 1 Petr. 1, 23. Jac. 1, 18. Nun lehret die Erfahrung, daß, so wie der Saame, so ist auch die Frucht. Sind nun Kinder Gottes aus unvergänglichem Saamen wiedergeboren, oder, ist ihr neues Leben und dessen Fertigkeiten durch unvergänglichen Saamen hervor gebracht; so ist solches auch unvergänglich.

Diese kurze Sätze bestimme ich deswegen vorher, damit ich hernach, weil ich meinen Beweis in eine kurze Erzählung einkleiden werde, desto verständlicher seyn möge.

Lassen Sie mich nun, mein Freund, in der Person eines wahren Christen reden, der durchs Thun des Willens Gottes die göttliche Versicherung von dem bewußt-sehenden seligen Zustande

E 2

†) Besetzt auch, daß die Meinung einiger Naturkundiger, welche sagen: Viele Insecten werden bloß durch die Säulung hervor gebracht, wahr wäre; so hebet doch solches die Anwendung dieses Satzes auf meinen Beweis nicht auf; weil ich den Ausspruch des untrüglichen Wortes Gottes für mich habe.



stande seiner Seelen nach dem Tode erlanget hat. Nur dürfen Sie eben nicht denken, als ob ich dadurch meine mir von Gott aus Gnaden geschenkte Erfahrungen zur Schau darstellen wolle.

„Ich bin mir aus unwidersprechlichen Gründen bewußt, daß ich ein zweifaches Leben habe. So richtig ich schließen kann, daß ich das leibliche Leben habe; so gewiß kann ich auch schließen, daß ich auch das geistliche Leben habe.“

„O Gott lob! ich erinnere mich nicht nur jener seligen Zeit, da das geistliche Leben in mir hervor gebracht wurde; sondern ich bin mir auch, (o! tausendmal Halleluja!) durch die Gnade des HErrn, aus den seligen Wirkungen dieses Lebens bewußt, daß ich solches bis diese Stunde habe. Die Erkenntniß und das Gefühl meines großen natürlichen Verderbens, die Traurigkeit darüber, der Haß dagegen, und der Kampf dawider; das beständige Verlangen nach der Gerechtigkeit und Stärke des HErrn Jesu, und der selige Genuß dieser in ihm allein zu habenden Güter; der kindliche und vertrauliche Umgang mit Gott im Gebet; und das Zeugniß des heiligen Geistes in meiner Seelen von meiner Kindschaft: sind mir zuverlässige Kennzeichen, daß ich das neue Leben, das Leben, das aus Gott ist, habe.“

„Es ist dis neue Leben durch den unvergänglichen Saamen des Wortes Gottes in mir

„aus-

„ausgebohren, oder hervor gebracht. 1 Petr. 1,
 „23. Hieraus schließe ich richtig: So wie der
 „Saame; so ist auch die Frucht. Es ist also
 „dis neue, aus unvergänglichem Saamen her-
 „vor gebrachte Leben ein unvergängliches ewi-
 „ges Leben, welches durch nichts, auch durch
 „den Tod selbst nicht, kann unterbrochen oder
 „aufgehoben werden.,,

„Bedenke ich hierbey vernünftig, was ei-
 „gentlich von mir wiedergebohren worden, oder
 „was von mir dieses neuen geistlichen Lebens theil-
 „haftig geworden; so finde ich, daß es nicht
 „mein Körper sey; Denn dieser hat durch die
 „Wiedergeburt eigentlich keine neue Fertigkeiten
 „bekommen, (ob er gleich meiner wiedergebohr-
 „nen Seele, zur Ausübung ihrer neuen Fertig-
 „keiten seine Glieder geben muß); sondern es ist
 „meine unsterbliche Seele, welche dieser unschät-
 „baren Wohlthat theilhaftig geworden. Und
 „hieraus, daß ein Theil meines Wesens durch
 „unvergänglichen Saamen wiedergebohren ist,
 „oder mit unvergänglichen Fertigkeiten ausge-
 „rüstet worden, kan ich nicht allein die Un-
 „sterblichkeit meiner Seelen schließen; sondern
 „ich kann auch mit Freuden weiter folgern, daß
 „meine Seele von Natur das Vermögen habe,
 „auch dann, wann sie vom Leibe getrennet ist,
 „sich bewußt zu seyn, etwas zu erkennen, nach
 „etwas zu verlangen, und etwas zu genießen.
 „Denn durch die neue Geburt aus unvergäng-
 „lichem Saamen besizet sie die Fertigkeiten,



„Gott lebendig zu erkennen, nach ihm ein alles
 „überwiegendes Verlangen zu haben, ihn zu
 „lieben und zu genießen. Diese Fertigkeiten
 „aber werden, weil sie Wirkungen eines Lebens
 „sind, welches aus Gott ist, und welches aus
 „unvergänglichem Saamen hervor gebracht,
 „folglich auch unvergänglich ist, nie aufhören;
 „auch der Tod kann diese Fertigkeiten nicht auf-
 „heben, oder ihr Geschäfte hindern. Hätte
 „nun meine Seele nicht das natürliche, oder in
 „ihrem Wesen gegründete Vermögen, nach der
 „Trennung vom Leibe sich bewußt zu seyn, u. s. w.
 „(welches Bewußtseyn ja nothwendig zur Ue-
 „bung der ihr durch die neue Geburt mitge-
 „theilten Fertigkeiten erfordert wird,) so hätte
 „ihr solches durch die neue Geburt, als wodurch
 „sie kein neues Wesen, sondern nur neue Fer-
 „tigkeiten bekommen, nicht mitgetheilet werden
 „können; und sie wäre alsdenn gar keiner neuen
 „Geburt aus unvergänglichem Saamen fähig
 „gewesen.,,

„Da nun aber eins aus dem andern folget;
 „und ich aus meiner neuen Geburt, aus deren
 „Ursprung, und aus dem mir dadurch geschenk-
 „ten neuen Leben und dessen Fertigkeiten, rich-
 „tig schließen kan, daß meine Seele sich, nach
 „der Trennung vom Leibe, werde bewußt seyn:
 „o! welche helle Ausichten giebet mir denn sol-
 „ches in die der bloßen Natur ganz unbekant-
 „ten seligen Gegenden jenseit des Grabes! Diese
 „sind mir nicht schrecklich; denn ich werde da-
 „selbst

„selbst mein herrschendes Vergnügen nicht ver-
 „missen. Das durch den unvergänglichen Saa-
 „men des Wortes Gottes in mir hervor ge-
 „brachte neue geistliche Leben, wird mit mir
 „durch den Tod gehen; und die Fertigkeiten
 „dieses Lebens werde ich daselbst mit göttlichem
 „Vergnügen üben können. Die lebendige Er-
 „kenntniß Gottes, seiner Werke und Wege;
 „die Verehrung Gottes im Loben und Dan-
 „ken, u. s. w. wird daselbst, unterm steten Ge-
 „nuß eines göttlichen Friedens und Freude, mein
 „seliges Geschäfte seyn. — „

Hier möchte man einwenden, mein Freund,
 und sagen: Daß die, durch den unvergängli-
 chen Saamen des Wortes Gottes, in der
 Seelen hervorgebrachte Fertigkeiten nicht un-
 vergänglich seyn, siehet man daraus, daß die
 beyden Hauptfertigkeiten, Glaube und Hofnung,
 nach dem Tode aufhören. Allein ich antworte:
 Es ist wahr, der Glaube sowol als die Hofnung
 höret nach dem Tode auf; denn beyde erlangen
 im Stande des Schauens dasjenige, was ge-
 glaubet und gehoffet worden: allein sie sind, ih-
 rer eigentlichen Beschaffenheit nach, doch un-
 vergänglich, ob sie gleich, ihrem Geschäfte nach,
 aufhören. Die Seele behält auch dort im
 Schauen die Fertigkeit zu glauben und zu hof-
 fen; nur sind daselbst keine Vorwürfe mehr,
 diese Fertigkeit zu üben. So, wie Gott in al-
 le Ewigkeit diejenige göttliche Eigenschaft be-
 hält, die er hier in der Gnadenzeit, selbst zum



Heil derer, die aus eigener Schuld verloren gehen, läßt wirksam seyn; ob er gleich, nach verflössener Gnadenzeit, keinen einzigen unbekehrt aus der Welt gegangenen Sünder zum Vorwurf seiner Erbarmung machen kan: so behält die vom Leibe getrennete Seele eines Gläubigen alle durch das Wort Gottes in ihr hervorgebrachte Fertigkeiten; ob sie gleich zur Ausübung einiger derselben, im Stande des Schauens, keine Gelegenheit hat.

Man möchte ferner die Einwendung machen: Daß diejenige Fertigkeiten, welche durch den unvergänglichen Saamen des Wortes Gottes in der Seelen hervorgebracht werden, nicht unvergänglich seyn; davon ist der Rückfall aus der Gnade, oder aus dem Stande der Wiedergeburt, ein trauriger Beweis. Antwort: Es ist wahr, die Gnade der Wiedergeburt kan durch vorsätzliche Sünden wieder verscherzet, und folglich die dadurch erlangte unvergängliche Fertigkeiten wieder verloren werden; (ach! so, wie der erste Mensch, durch die Sünde, das unsterbliche Ebenbild Gottes verlor; so kan auch noch der Anfang zur Wiederherstellung dieses Ebenbildes durch vorsätzliche Sünden wieder verloren werden.) Allein hier ist die Rede nicht von dem, was durch die Sünde, sondern was durch den leiblichen Tod aufgehoben werden kan. Verlieret schon eine Seele, durch vorsätzliche Sünden, die in der Wiedergeburt erlangte unvergängliche Fertigkeiten, wieder; so behält doch die:

diejenige Seele, die im Stande der Wiedergeburt und der täglichen Erneuerung bis ans Ende beharret, ihre erlangte unvergängliche Fertigkeiten; und auch selbst diejenigen, welche aus der Gnade fallen, behalten doch das natürliche Vermögen ihrer Seelen, sich nach dem Tode bewußt zu seyn, etwas zu verlangen &c. Denn, (wie ich schon vorhin gesagt,) hätte die Seele das natürliche, oder wesentliche Vermögen nicht, nach der Trennung vom Leibe sich bewußt zu seyn; so könnte ihr solches in der Wiedergeburt, welche keine Veränderung ihres Wesens, sondern eine Veränderung ihrer Fertigkeiten ist, nicht mitgetheilet werden.

So deutlich und gewiß aber auch die aus der Wiedergeburt hergeleitete Folgerung von dem bewußt-seyenden Zustande der vom Leibe getrenneten Seele des Menschen einem, der die Wiedergeburt bibelmäßig erfahren, ist; so wird dieselbe dadurch doch noch viel gewisser, daß das Wort Gottes selbst von einer durch den unvergänglichen Saamen hervorgebrachten Fertigkeit eines Wiedergeborenen sagt, daß sie nimmer aufhöre. Denn so sagt dieses untrügliche Wort: Die Liebe höret nimmer auf. 1 Cor. 13, 8. Und Röm. 8, 38, 39. heißt es: Auch der Tod kan uns nicht von der Liebe Gottes in Christo Jesu scheiden. Diese Aussprüche des heiligen Geistes wollen unter andern folgendes sagen: Die, durch den unvergänglichen Saamen des Wortes Gottes,



in der Seelen hervorgebrachte Liebe wird nimmer, auch dann nicht, wenn die Seele vom Leibe getrennet wird, aufhören. Nichts, nichts, auch der Tod nicht, kan die Gott-liebende Seele vom Genuße der süßen Liebe Gottes scheiden. —

(Es wäre das, mein Freund, was ich bisher von den Erfahrungen eines wahren Christen mit wenigem gesagt, zum Beweis, daß er von dem bewußt-senenden seligen Zustande seiner Seelen nach dem Tode göttlich versichert sey, schon gnug; (ob ich gleich nur fast die bloßen Namen dieser Erfahrungen genennet habe,) allein die Wichtigkeit dieser Sache reizet mich, daß ich noch einmal in der Person eines wahren Christen rede.)

„Ich liebe Gott. Diese Fertigkeit meines, „durch den unvergänglichen Saamen des Evangelii von Jesu in mir hervorgebrachten, neuen Lebens giebet mir die übernatürliche Kraft, „mich an Gott, seinen Vollkommenheiten, seinen Werken und Willen zu belustigen. Sie „beschäftiget nicht nur meinen Verstand, sondern sie reizet auch kräftig meinen Willen zu „einem dem Worte Gottes gemässen Verhalten. Sie beherrschet nicht nur die oberen „Kräfte meiner Seelen, Verstand und Willen; „sondern sie belebet und regieret auch deren Unterkräfte; sie zeiget mir solche edle Gegenstände, „wodurch auch meine Leidenschaften, oder „Gemüthsbewegungen angefeuret werden, und „sich in ihrer Stärke zeigen.“

Welche

„Welche selige Beschäftigung meines Verstandes ist es, wenn ich bedenke, daß mich Gott also geliebet, daß er seinen einigen Sohn für mich in den Tod gegeben! (O! dis Also, welches die Seraphinen zu schauen und zu betrachten gelüftet, wird, weil ich hier kaum den ersten Buchstaben davon fassen werde, mein unendlicher Vorwurf zum unendlichen Vergnügen in der seligen Ewigkeit seyn.) Wenn ich bedenke, daß ich den Weg einer wahren Sinnesänderung, (der in einer schmerzlichen Erkenntniß und Gefühl meines natürlichen Verderbens, und im lebendigen Glauben an den Sohn Gottes bestehet,) gegangen und noch täglich gehe, worauf ich die Gewißheit erlangt, und noch immer besser erlange, daß diese Liebe mich insonderheit angehe; daß auch ich ärmster unter den Sündern an dieser unbegreiflichen Liebe Gottes in Christo einen in dem Gnadenrechte Gottes völlig gegründeten Anspruch habe!) „

Die

- 1) Wenn hier gesagt worden, daß die Liebe zu Gott den Verstand beschäftige, die Liebe Gottes zu den Menschen zu betrachten; so soll dadurch 1) angezeigt werden, daß die lebendig erkannte Liebe Gottes in Christo der einzige Grund der Liebe zu Gott sey; und 2) daß die Betrachtung der göttlichen Liebe nicht in einigen kalt sinnigen Gedanken bestehe; sondern daß derjenige, der, vermöge der
- Auds



„Die Liebe zu Gott reizet auch meinen Will-
 „sen zu einem Gott-gefälligen Verhalten gegen
 „ihn. Sie macht mir seine Gebote süsse und
 „zu lauter Seligkeiten. Was die vereinigte
 „Kraft aller natürlichen Kräfte hervor zu brin-
 „gen nicht vermochte; das kan die Liebe, die an
 „der erkanten ewigen Liebe Gottes in Christo
 „ihre nöthige Nahrung findet. Die Haupt-
 „summa aller Gebote Gottes; Liebe Gott
 „über alles; und deinen Nächsten als
 „dich selbst, ist mir keine harte Forderung;
 „und die Ausübung davon ist mir kein be-
 „schwerlicher Frohdienst. Die Liebe macht
 „alles leicht. O! wer die ewige Liebe Gottes
 „in Christo lebendig erkennet, und dieselbe im
 „Herzen schmecket; wie willig, wie vergnügt
 „wird der seinen versöhnten Gott in Christo
 „über alles wieder lieben! m), „

„Die

Ausgießung derselben durch den heiligen
 Geist in seinem Herzen, sein ewiges Antheil
 daran mit göttlichem Empfinden erkennet,
 dadurch zur aufrichtigen Gegenliebe kräftig
 gereizet wird.

m) Es wird hier keine vollkommene Haltung
 der Gebote Gottes nach dem Gesetz verstan-
 den; auch wird der tägliche Kampf wider
 die Sünde nicht ausgeschlossen: sondern es
 wird nur von der überwiegenden Neigung
 der Wiedergeborenen, Gott über alles zu
 lieben, geredet. Welche Neigung eben da-
 durch

„Die Liebe bringet mir auch eine süße Belu-
stigung an meines Nächsten Wohlsfeyn. Sie
macht, daß ich mich herzlich freue, wenn ich
sehe oder höre, daß auch andere Kinder Got-
tes in ihrem und meinem Heilande Leben und
volle Gnüge genießen.“

„Sie, die Liebe zu Gott, setzet auch meine
Gemüthsbewegungen in eine heilige Wirk-
samkeit. Sie erhält in mir eine kindliche
Furcht, dem, der mich so hoch, o! so unaus-
sprechlich hoch geliebet, nicht zu mißfallen.
Sie macht, daß ich mich innigst betrübe, wenn
ich den Liebhaber meiner Seelen nicht so lieben
kan, als ich wol wollte.“ —

„Ihr heiligen Engel! vermuthliche unsicht-
bare Zeugen meiner vertraulichen Unterre-
dungen mit meinem versöhnten Gott! send
meine Zeugen, welche Betrübniß mir oft
die noch in mir wohnende Sünde bringet.
Euch werden meine Klagen, über den noch
gar zu großen Mangel meiner unverrückten
Liebe zu Gott, nicht unbekannt blieben seyn.
Nie

durch, daß sie im beständigen Gefühl ihres
geistlichen Elendes, und im steten Kampf
dawider stehen, und sich täglich viel vergez-
ben lassen, gestärket wird. Und gewiß, alle
wahre Liebe zu Gott muß, sowol im An-
fange als im Fortgange des Christenthums,
aus dem Genuß der Vergebung der Sünden
fließen.

„Nie sehet ihr mich trauriger, als wenn die
„Sünde mich betrübet.“) „

„Sie erhält in mir ein alles andere überwie-
„gendes Verlangen nach Jesu meinem Hei-
„lande, ihn zu genießen, und immer fester mit
„ihm vereiniget zu seyn.“

Meine Wünsche und Gedanken, meine Lust und
Herz und Sinn,
Meine Lieb und edlen Triebe gehen nur nach
Jesu hin.

„Dieses Liebes-Verlangen, diese herrschende
„Neigung meiner Seelen, kan durch kein sicht-
„bares Gut gestillet werden. Wenn es mög-
„lich wäre, daß mir jemand die ganze Welt
„zum eigenthümlichen Besitz verschaffen könnte;
„so würde dennoch meine Gott-liebende Seele
„rufen: Ach! mein Jesu! nach dir, nur
„nach dir verlanger mich.“

Alles ist mir um dich feil,
Du, mein ewges Gut und Theil.

„Dieses Verlangen ist kein Aberglaube; kei-
„ne Dummheit, welche die Herrlichkeit der
„Schö-

n) Diese Betrübniß ist aber einer Gott-liebens-
den Seele weit angenehmer als alle sündliche
Ergötzlichkeiten: Denn sie ist mit Friede ges-
schwängert, und gebietet die reinste und daus-
erhafteste Freude.

„Schöpfung nicht kennet, nicht zu schätzen weiß;
 „kein ungläubiger Nothruf eines auf dem Ster-
 „bebette liegenden Manichristen, dem seine thie-
 „rische Nahrung mangelt: sondern es ist ein
 „reines Verlangen meiner Seelen nach ihrem
 „Ursprunge; ein Verlangen, das durch den
 „unvergänglichen Saamen des Evangelii von
 „Jesu in mir ausgebohren worden; ein Ver-
 „langen, das durch den bewußt-sehenden Ge-
 „nuß der Heilsgüter in Jesu mich von dem
 „Sichtbaren entwöhnet, und zu dem Unsichtba-
 „ren hintreibt.“

„Sie, die liebe, macht, daß ich unablässig
 „nach der einzigen wahren und allerhöchsten
 „Ehre ringe, welche darin bestehet, daß ich dem
 „Herrn des Himmels und der Erden ge-
 „falle. o).“

„Sie erhält in mir ein stetes Verlangen, die
 „reinste und süßeste Wohl lust zu genießen; die
 „darin

o) Was 2 Cor. 5, 9. in unserer Uebersetzung durch wir fleißigen uns, daß wir ihm wohlgefallen, gegeben worden; das heißt im Gr. Wir sind ehrgeizig, um ihm zu gefallen. O! daß viele diese Ehre zu schätzen wüßten, und aus allen Kräften darnach trachteten! Wüßten besonders vornehme Personen, welche ihren Kindern von Jugend auf eine Begierde nach Ehre einflößen, ihnen nach dieser Ehre einen unersättlichen Hunger zu erwecken suchen!



„darin bestehet, daß ich ein durch Jesu Blut
 „gereinigtes Gewissen habe und fühle.,,
 „Und sie verschaffet mir den Besitz solcher Gü-
 „ter, die mit dem unendlichen Seyn Gottes
 „fort währen; welche sind Gerechtigkeit, Friede
 „und Freude in dem heiligen Geist.,, —
 „O! könnte ich nach Würden beschreiben, was
 „es auf sich habe, Gott zu lieben! — Doch
 „ich kan es nicht. Einige Wirkungen dieser
 „Liebe lassen sich schildern; aber zur völligen Be-
 „schreibung dieser Liebe selbst, hat die Wort-reich-
 „ste Sprache der Sterblichkeit keine Ausdrücke;
 „sondern sie läffet diese göttliche Flamme in mei-
 „ner Gott-liebenden Seele unausgedrückt zurück.
 „Wie ist mir, wenn meine von der Liebe Got-
 „tes entzündete Seele vergnügt ausruft: Mein
 „Herzens-Jesu! ich liebe dich. — Du
 „weißt, Allwissender, daß ich dich lie-
 „be! — Ich frage, wie ist mir dann? und kan
 „es wohl empfinden; aber nicht beschreiben.
 „Jene, mir jetzt unbekante, erhabene Sprache
 „der Geister der vollendeten Gerechten, die
 „wird mich die rechten Ausdrücke zur Beschrei-
 „bung der Liebe lehren. Und o! wie sehne ich
 „mich, welches süßes Verlangen fühlet meine
 „Seele, von den Banden des Körpers befreuet
 „zu seyn! Denn, göttlich gewiß, daß der Tod
 „meine Liebe zu Gott nicht aufheben, sondern
 „vollkommen machen wird, sehe ich ihm mit be-
 „willkommenden Blicken entgegen. Er gehö-
 „ret für mich mit unter die Dinge, die zu mei-
 „nem Besten wirken.,,
 „Und

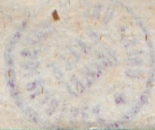
„Und eben dis, daß meine Liebe zu Gott
 „ununterbrochen ewig fortdauern wird, das ist
 „noch das Wichtigste und Seligste dabey. „

„O! welches reines Vergnügen, welche dau-
 „erhafte Freude (Freude, die durch die heftig-
 „sten Stürme der Trübsale dieses Lebens nicht
 „kan weggerissen werden,) bringt es mir, daß
 „ich göttlich versichert bin, daß meine Liebe zu
 „Gott durch den Tod nicht kan unterbrochen
 „oder aufgehoben werden! Denn so sagt mir
 „das untrügliche Wort Gottes, das Wort,
 „welches ich in so manchen wichtigen Proben
 „als die höchste Wahrheit erfahren und erkannt
 „habe; das Wort, welches der ewige Geist der
 „Wahrheit selbst, durch sein wahrhaftiges Zeug-
 „niß, in einer jeden Seele, darin er wohnet
 „und wirket, als die höchste Wahrheit bestätigt;
 „das Wort, welches auf ewig zuverlässig, und
 „mit der unendlichen Dauer der Gottheit in
 „seiner Kraft bleibt; dis Wort sagt mir: Die
 „Liebe höret nimmer auf. 1 Cor. 13, 8.
 „Nichts, nichts von allem, was nur
 „nennbar ist, auch der Tod nicht, (die-
 „ser ewiger Grenzstein aller Belustigungen auf-
 „ser Gott) kan mich von dem Genusse
 „der Liebe Jesu scheiden. Röm. 8,
 „38. 39.

O! freudenreiches Wort: Die Liebe zu
 „Gott, und der Genuß der Liebe Got-

D

tes



„tes in Christo Iesu, wird nimmer auf-
 „hören! Der Tod kan diese göttliche Flamme
 „nicht auslöschen. Er macht nur, daß sie de-
 „sto heller brennen wird. Er nimmt mir das-
 „jenige erschreckliche Uebel, welches hier alle
 „meine Belustigungen an Gott begleitet.
 „Diese quälende Hinderniß meiner Liebe (ich
 „myene die Sünde,) werde ich durch den Tod
 „völlig auf ewig los. (O! welchen Gewinn
 „wird mir das Sterben bringen!)

„Er, der Tod, ist in seinem ganzen, der
 „blossen Natur so fürchterlichen, Umfange
 „mein; das ist nach der Sprache eines leben-
 „digen Glaubens an Iesum so viel gesagt, als:
 „Der Tod ist mir ein Freund, der mir
 „zum völligen Besitz und Genuß des-
 „jenigen unendlichen Guts verhilft,
 „wornach sich das alles überwiegende
 „Verlangen meines unsterblichen Gei-
 „stes jetzt schon ausstreckt. Der auch
 „dann, wann er meine Seele ihrer Werk-
 „zeuge, wodurch sie sich jetzt bewußt ist,
 „beraubet; wann er das künstliche Ver-
 „wengebäude in die Verwesung führet;
 „wann er die ganze bisherige Woh-
 „nung der Seelen zerstöret; der auch
 „selbst dann, in diesem fürchterlichen
 „Zeitpunkt, ihr doch in demjenigen Ge-
 „schäfte, welches ihr jetzt das allerver-
 „gnüg-



„den HErrn zu beleidigen; diese und derglei-
 „chen Leidenschaften, welche hier, da ich im
 „Glauben wandle, nothwendig mit der wahren
 „Liebe gepaart gehen, sind dort auf ewig unnög-
 „lich. Jenseit des Grabes habe ich keinen ein-
 „zigen Feind mehr zu fürchten; kein einziger
 „Vorwurf zur Sünde ist daselbst möglich; ein
 „pures Liebesleben machet daselbst meinen Zu-
 „stand sicher.)

„Ich kan mir jetzt zwar keine deutliche Vor-
 „stellung davon machen, wie meine Seele sich
 „ohne körperliche Werkzeuge werde bewußt sehn;
 „allein denke ich hiebey an die grosse Verände-
 „rung, welche mit meiner Seelen durch die
 „Wiedergeburt vorgegangen; so schliesse ich al-
 „so: Der Gott, der durch die Wiedergeburt
 „mich solche Dinge erfahren und schmecken las-
 „sen, wovon ich in meinem unbelehrten Zu-
 „stande nichts recht erkannte, und nichts erfuhr;
 „ja, welche mir eine Thorheit waren: der wird
 „auch die Mittel und die Möglichkeit wissen,
 „wie meine Seele, ohne körperliche Werkzeuge
 „ihn erkennen, lieben, geniessen und sich in ihm
 „freuen kan. Hier traue ich seinem Worte.
 „Dis Wort kan nicht zu viel versprechen. Noch
 „nie hat es mich betrogen. Weil mir nun die-
 „ses Wort die deutlichsten Versicherungen gibt,
 „daß meine Seele auch nach der Trennung vom
 „Leibe ihr liebstes Geschäfte, nemlich Gott zu
 „lie-

„lieben, werde fortsetzen können: so achte ich es
 „nicht, daß ich mir jetzt keine deutliche Vorstel-
 „lung von der Art und Weise ihres Bewußt-
 „seyns, Genießens u. s. w. machen kan. Gnug
 „ists mir, daß ich das göttliche Unterpfind von
 „dem seligen Zustande meiner Seelen nach dem
 „Tode habe; gnug, daß ich manchen süßen un-
 „ausprechlichen Vorschmack von jenem herrlis-
 „chen Freudenleben genieße; gnug, daß ich mir
 „aus ganz untrieglichen Gründen bewußt bin,
 „daß ich das ewige Leben, welches vermöge sei-
 „nes Ursprungs und der deutlichsten Ausprü-
 „che des wahrhaftigen Gottes, durch nichts,
 „auch durch den Tod nicht, kan aufgehoben
 „werden, dem Anfange nach schon besitze.

„Wer nun hierin mit einstimmen kan; wer
 „sich dieser Erfahrungen zum Lobe des HErrn
 „rühmen kan: dem wird es an einer göttlichen
 „Gewißheit von dem bewußtseynenden seligen Zu-
 „stande seiner Seelen nach dem Tode nicht feh-
 „len. Und ich gratulire ihm von Herzen zu
 „seiner jetzigen und künftigen Seligkeit; rufe
 „ihm aber auch in brüderlicher Liebe zu: Halte,
 „was du hast, daß niemand deine Kro-
 „ne nehme!

Diese wenige erzählte Erfahrungen, welche
 man durch ein aufrichtiges Thun des
 Willens Gottes erlangt, mögen gnug seyn,



mein Freund, den bewusst-sehenden seligen Zustand der Seelen der Gläubigen nach dem Tode daraus zu erkennen. Ich hätte zwar weitläufiger seyn, und noch manche edle Wirkung der unvergänglichen Liebe zum Beweise dieser wichtigen Wahrheit anführen können; habe es aber lieber Ihrem Nachdenken überlassen wollen p). Froh bin ich, daß Sie in dieser wichtigen Sache sich selbst Zeuge sind. Und o! loben Sie den HErrn für so manche selige Erfahrungen, die er Ihnen aus Gnaden geschenkt hat. — Mit welchem himmlischen Vergnügen können Sie aus diesen Erfahrungen den bibelmäßigen Schluß machen, daß Ihre Seele sich nach dem Tode bewusst seyn, und eine unaussprechliche Freude genießen werde! — Gelobet

p) Wer die Wiedergeburt aber noch nicht erfahren; wer noch nicht im Stande der Gnaden stehet: dem würde eine weitere Erzählung desjenigen, was die Liebe Christi in der Seelen wirkt, vielleicht noch weniger genutzt haben; weil ein solcher, vermöge seiner natürlichen Blindheit, doch gar zu geneigt ist, alles vor Schwärmerey zu halten. In dessen kan ihm die geschehene Erzählung, (wenn er will) zum Reize, sich von Herzen zu bekehren, und in dieser Ordnung die gerühmte Gewißheit auch zu erlangen, genug seyn.

lobet sey unser lieber himmlischer Vater, daß er uns wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hofnung. O! welcher Schatz ist uns mit dieser Hofnung gegeben q)! Das, was die triumphirende Schaar der vollendeten Seelen jetzt geneußt; das, was sie mit seraphinischen Tönen besinget: das ist auch unser beschiedenes Gut und Theil; das können wir, vermöge der uns geschenkten lebendigen Hofnung, selbst unter allen Kampfbeschwerden, als unser gewisses Erbtheil ansehen, welches wir, gleich nach Ablegung unserer Hütte, erlangen werden.

Nur dis, werthester Freund, müssen wir nicht vergessen, daß wir noch auf dem Wege sind, wo viele Feinde unsern Schatz zu rauben suchen. Der Lauf ist zwar angetreten; mancher Kampf ist in der Kraft des HErrn, zum Siege durchgekämpft; manches Triumphslied, ist zum Preise unsers allmächtigen Durchbrechers, gesungen; manchen erquicklichen Stral des himmlischen Kleinods hat unser Geist in lebendiger Hofnung gesehen: allein dis alles ist nicht genug; täglich müssen wir davon, so lan-

D. 4 ge

q) Ach! armes Weltkind! wüßtest du, was es auf sich habe, diese Hofnung zu haben; du würdest noch heute den Anfang zu deiner Bekehrung machen.



ge der Lauf zur Ewigkeit währet, Wiederholungen bey uns verspüren: Denn die Fortsetzung von diesem allen ist eben so nothwendig, als der Anfang davon war. Nichts, auch der Tod nicht, kan uns das herrschende Vergnügen unsers Geistes rauben; allein wir würden uns dessen selbst verlustig machen, wenn wir im Wachen und Beten nachliessen; wenn wir, betrogen durch die Sünde, aufhörten den Kampfsregeln gemäß fortzukämpfen. Es erfolget zwar auf jede Trägheit, auf jedes Wegsehen vom Ziele, nicht so gleich der völlige Rückgang, und der völlige Verlust des Kleinods; aber es wird uns doch allemal, wo wir uns nicht gleich wieder zu erwecken und zu stärken suchen, grossen Schaden thun. —

Ach! das Nebenwegschielen vom Ziele und das heimliche Hangen an dem Sichtbaren, bringet eine falsche Armuth des Geistes r), und ein

r) Ich verstehe durch die falsche Armuth des Geistes den Zustand, da einer, der einen redlichen Anfang zur Bekehrung und Gottseligkeit gemacht, die Sünde wieder lieb gewinnt; und daher, weil ihm die Weltliebe die Liebe Gottes geraubet, sein Christenthum in lauter Klagen über Trägheit und Ohnmacht zum Guten setzet; auch wol gar Gott die Schuld

ein lustloses Herz zur wahren Gottseligkeit. Man kan da nicht mehr mit Vergnügen an seine Auflösung denken. Der Glanz des Kleynods strahlet nicht mehr in die Seele. Das, worin man seine ganze Seelensättigung sucht, ist in dem Sichtbaren anzutreffen. Man hat nichts mehr als die Sprache Canaans, und den blossen Namen, daß man lebet. —

O! darum, mein Freund, wollen wir jeden Tag, ja jede Stunde, so uns der HErr zur Zubereitung auf das ewige Freudenleben noch schenken wird, so anwenden, (HErr JEsu! gib uns Kraft dazu,) daß wir in allem unsern Thun und Lassen zeigen, daß unser Wandel im Himmel sey.

E N D E.

Schuld von seinem elenden Zustande beylegt; da doch nichts als ein herrschendes und überwiegendes Suchen und Lieben des Sichtbaren die Ursache davon ist.



Anhang



Anhang

Zwoer Oden

von

D. J. Watts.

Der Augenblick des Scheidens, oder,
abwesend vom Leibe.

I.

Wom Fleisch getrennt! o welch ein Glück!

O Eingang in die Seligkeiten!

Was bringt mir dieser Augenblick

Für hoh' und unbekannte Freuden?

Befreyt von allem Ungemach,

Und was die Sünde eingeführet;

Befreyt

Befreyt von Thränen, Schmerz und Ach,
 Und Quell, wo solche hergerühret.

2.

Vom Fleisch getrennt! o grosser Tag,
 Der mich wird mit Bewunderung füllen!
 O mit Triumph verknüpfter Schlag,
 Und Streich nach meinem Wunsch und Willen!
 Der diese schwache Leimen: Hütt'
 Und diesen Kerker niederreisset,
 Und als Erlöser mir damit,
 Von meinen Banden Rettung weiset.

3.

Vom Fleisch getrennt! o Seele, fort!
 Erhebe dich zu jenen Reichen!
 Zu jenen Friedens: vollen Ort,
 Wohin kein Fuß noch Flügel steigen.
 Dort über jener Sternen Höh,
 Die sich bald da, bald dorthin lenken,
 Und auch zugleich so Wohl und Weh,
 Als Leid und Freud der Zeit beschränken.

4.



Ich fahre in die Herrlichkeit,
 Wo Gott sich ewiglich verkläret,
 Da seine Gegenwart mir Freud,
 Und einen ewgen Tag gewähret.
 Was an mir sterblich, sey dem Grab!
 Weg aus dem Land der Eitelkeiten!
 Mein Engel wart't, und holt mich ab,
 Um mich nach Salem hinzuleiten.

Der Eingang in das Paradies, oder,
 gegenwärtig bey dem HErrn.

I.

Ist dis der Himmel? bin ich da?
 Da kaum mein Flug sich angefangen?
 Wie! ist das Paradies so nah?
 Wie schleunig kan man hingelangen!
 Was ich nur bin, und was an mir,
 Ist alles Auge, Ohr und Leben:
 Mein Jesus selber ist allhier,
 Der meiner Seele Lust und Wehen.

2.

Ist dis der himmlisch treue Freund,
 Der mich mit ewger Lieb umfangen;
 Der sich mit solcher Noth vereint,
 Und blutend an dem Creutz gehangen?
 Den Paul verkündet, David sang?
 Der da für sie und mich gestorben?
 Und weilen er den Tod bezwang,
 Uns ein unendlich Heil erworben.

3.

Wie schön, wie herrlich bist du nicht?
 Du Bild von Gottes Angesichte!
 Du, der in seinem Schoosse liegt,
 Du Abglanz von dem ewgen Lichte!
 Dein Tod gewann uns diese Wonn,
 Und deine Lebens-volle Stralen,
 Dein Glanz, o sel'ge Himmelsonn,
 Dient, ihn mit Zierrath zu bemahlen.

4.

Sieh ihn dort vor dem Thron, um mich,
 Der sonst ein Eigenthum der Höllen,

Aus



Aus tiefftem Mitleid gnädiglich,
Ganz ohne Tadel darzustellen.
Dort herrscht die Gottheit ewiglich,
Woll Friede durch des Sohns Versöhnen:
Auf! meine Stimm, erhebe dich,
In himmlischer Gesänge Tönen!



[Jg I Bl 121 rub]

65 A 46 46

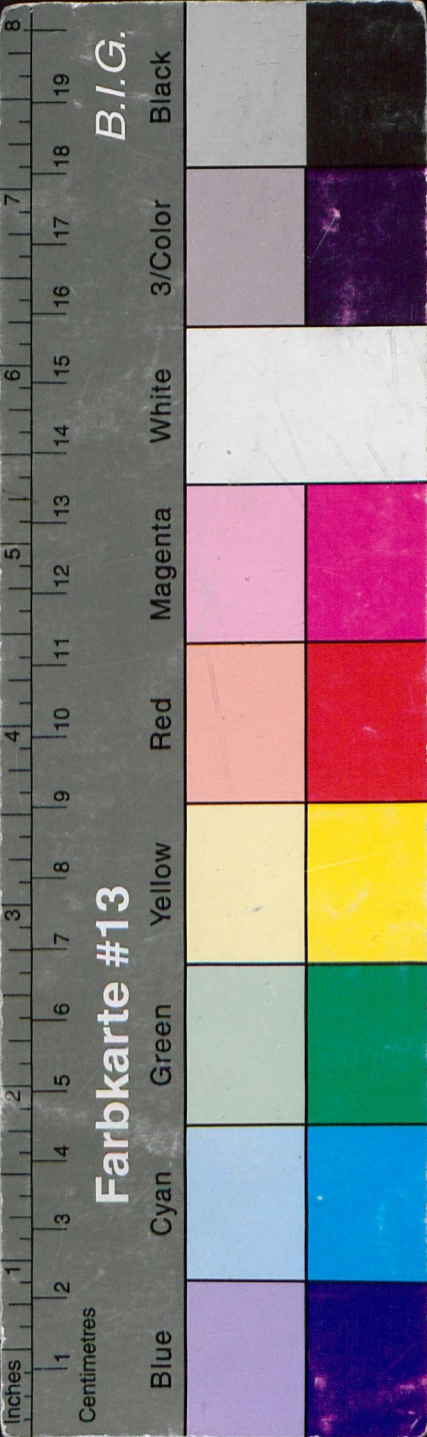
ULB Halle

3

002 505 002







B.I.G.

Farbkarte #13

Versuch
eines
Beweises,
daß die Seele des Menschen
nach der Trennung vom Leibe
nicht schlafe;
sondern sich bewußt sey,
aus
Gottes Wort
und geistlichen Erfahrungen wahrer Christen
geführt.



Halle,
in der Buchhandlung des Waisenhauses.
1766.

